

Herbert Tilch

Ausbilder in der Weiterbildung – Die Teilnehmer der Modellehrgänge „Ausbilderförderungszentrum (AFZ)“

Mit den Modellehrgängen „Ausbilderförderungszentrum“ wird die Absicht verbunden, neue Maßnahmen zur Förderung des Ausbildungspersonals zu entwickeln und zu erproben. Dabei stellen sich u. a. eine Reihe curricularer Fragen, über die zu Beginn des Modellversuchs nur relativ wenig Klarheit bestand. Insbesondere lagen nur wenig erfahrungswissenschaftliche Daten über die Zielgruppe „Ausbilder“ vor. Wichtig für eine Lehrgangsplanung ist aber zu wissen, inwieweit bestimmte Zielgruppen mit einer Weiterbildungsankündigung erreicht und angesprochen werden können und wie sie überdies tatsächlich gefördert werden können. Außerdem ist für die Planung der einzelnen Lehrgänge die Kenntnis folgender curriculum-relevanter Daten über die Teilnehmer (Ausbilder) hilfreich:

- Wie setzt sich die Teilnehmergruppe hinsichtlich verschiedener Merkmale zusammen?
- Welche Vorkenntnisse und Erfahrungen sind bei den Teilnehmern zu erwarten?
- Welche Einstellungen und Erwartungen haben die Teilnehmer allgemein zur pädagogischen Weiterbildung?

In diesem Beitrag werden einige Daten über die Teilnehmer der bisherigen Modell-Lehrgänge vorgelegt [1], die für die Planung und Durchführung von Veranstaltungen zur Ausbilder-Weiterbildung Beachtung finden könnten.

Die Modellehrgänge AFZ richten sich an zahlreiche Zielgruppen, die in der beruflichen Bildung unmittelbar (z. B. Ausbilder, Ausbildungsleiter, Ausbildungsberater, Mitglieder in Prüfungsausschüssen) oder mittelbar (z. B. Personalleiter, Betriebsräte) tätig sind [2]. Die einzelnen Lehrgänge richten sich an bestimmte Zielgruppen, die in der Lehrgangsankündigung genauer beschrieben sind.

Die Lehrgangsteilnehmer sind überwiegend hauptberuflich als Ausbilder oder Ausbildungsleiter tätig. Häufig sind sie zugleich Prüfer in Prüfungsausschüssen für Auszubildende (über 50 % der Ausbilder), beteiligen sich an Ausbildergesprächskreisen (90 %) oder nehmen sonstige Funktionen wahr, die im Zusammenhang mit der Berufsausbildung stehen, z. B. als Referent in der Weiterbildung oder in der Ausbildung der Ausbilder.

Die bisherigen Lehrgangsteilnehmer kamen insbesondere (56 %) aus Großbetrieben (über 1 000 Beschäftigte). Nur in geringem Maße wurden Ausbilder aus kleinen Ausbildungsbetrieben (17 % aus Betrieben bis 200 Beschäftigte), nebenamtliche Ausbilder und Ausbilder aus bestimmten Bereichen (z. B. der Landwirtschaft, Hauswirtschaft, des Handwerks und der freien Berufe) erreicht. Durch zusätzliche lernorganisatorische Maßnahmen sollen aber auch diese Ausbildergruppen stärker gefördert werden. Mehr als die Hälfte der bisherigen Teilnehmer kam aus dem industriellen Bereich; in der Reihenfolge danach sind der Handel, überbetriebliche Ausbildungsstätten, das Handwerk, der öffentliche Dienst und andere vertreten.

Auf die Frage nach dem beruflichen Abschluß werden häufig mehrere Abschlüsse genannt. Im Durchschnitt hat etwa jeder zweite Teilnehmer einen beruflichen Abschluß über dem Gesellen-/Facharbeiter- oder auch Gehilfenniveau. Diese Tendenz fällt noch wesentlich stärker aus, wenn man den gewerblich-technischen Bereich für sich allein betrachtet, da hier eine größere Anzahl weiterer Abschlüsse möglich ist.

Auf die Frage nach der Erlangung der Ausbildereignung antworteten 90 % der Teilnehmer mit „ja“.

Befragung der Lehrgangsteilnehmer:

| Haben Sie die Ausbildereignung erlangt? | % |
|---|----|
| Nein | 10 |
| Ja, durch Prüfung nach der | |
| — Eignungsverordnung | 47 |
| — Meisterprüfung | 23 |
| — Zuerkennung der Kammer | 20 |

Zu den restlichen Teilnehmern zählen Betriebsräte/Jugendvertreter/Jugendsekretäre, Lehrkräfte in Berufsbildungswerken, Personalleiter u. a., von denen der Nachweis der pädagogischen Eignung formal nicht verlangt wird.

Teilnehmer, die die Prüfung nach der Eignungsverordnung abgelegt hatten, gaben auch nahezu vollzählig an, eine besondere Veranstaltung zur Vorbereitung auf die Ausbilder-Eignungsprüfung besucht zu haben. Dies trifft zum Teil auch für die Teilnehmer zu, denen die Eignung ohne Prüfung zuerkannt wurde.

Altersmäßig zeigt sich eine starke Streuung der Teilnehmer. Das Durchschnittsalter der Teilnehmer liegt bei 38 Jahren. Eine breite altersmäßige Verteilung der Teilnehmer — 26 % der Teilnehmer sind unter 30 Jahre alt, 13 % über 50 — macht zugleich deutlich, daß keine Altersgruppe sich von dieser lehrgangsmäßigen Weiterbildung ausschließt.

Etwa 35 % der Teilnehmer gaben an, bereits an besonderen Veranstaltungen zu Fragen der Berufsbildung außerhalb der Vorbereitung auf die Ausbildereignungsprüfung teilgenommen zu haben. Einige Teilnehmer — insbesondere die Ausbildungsleiter — haben bereits an mehreren Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen. Jedoch war für den größten Teil der Teilnehmer der Besuch eines Modell-Lehrgangs AFZ die erste lehrgangsmäßige pädagogische Weiterbildung.

Teilnehmererwartungen

In mehreren Modell-Lehrgängen wurde den Teilnehmern vor Beginn des Lehrgangs folgende Frage gestellt: „Was erhoffen Sie sich von der Teilnahme an dem Lehrgang?“ In der Reihenfolge der Häufigkeit verteilen sich die Antworten wie folgt:

- Anregungen für die eigene Tätigkeit (23 %)
- Erfahrungs- und Meinungsaustausch (20 %)
- weitere Informationen (20 %)
- Vertiefung der Kenntnisse und mehr Sicherheit in der eigenen Tätigkeit (13 %)
- besseres Grundwissen, Bekanntes vertiefen (12 %)
- Information über die AFZ-Arbeit (12 %).

Obwohl die Teilnehmererwartungen damit nur recht grob umschrieben sind, wird bereits deutlich, wie sehr Weiterbildung in Beziehung zur eigenen beruflichen Tätigkeit gesehen wird. Dies drückt sich u. a. in der Bevorzugung der Antwort „Anregungen für die eigene Tätigkeit“ aus. Aufgrund der Erfah-

rungen läßt sich allerdings sagen, daß sich dahinter häufig die Erwartung nach Rezepten und Regeln verbirgt, die möglichst unmittelbar in der beruflichen Tätigkeit verwendet werden können. Dies trifft z. B. auch für bestimmte Schemata der Unterweisungsplanung zu. Derartige Unterlagen aber dienen zunächst nur dazu, dem Ausbilder einen Überblick und eine Orientierung zu verschaffen. Es ist die Notwendigkeit zu betonen, Ausbildung als fortlaufenden Prozeß zu sehen, sich lernergerecht und damit auf die individuelle Förderung der Auszubildenden bezogen zu verhalten. Bestätigt wird dies durch diejenigen Teilnehmer der Modellehrgänge, die die Prüfung nach der Auszubildereignungsverordnung abgelegt haben. Sie zeigen in der Regel ein größeres Interesse nach vertiefter Weiterbildung durch gezielte Fragen und Erwartungen und durch ein ausgeprägteres Problembewußtsein. Darin äußert sich auch der Wunsch nach Analyse und Diskussion des eigenen Tuns und nach mehr Selbständigkeit.

Die Zielsetzung, Thematik und Methodik von Lehrgängen wird sich an die allgemeine Erwartungshaltung der Zielgruppen anlehnen müssen; zugleich aber ist ein erhebliches Maß an Flexibilität und Offenheit der Lernsituation notwendig, um die konkreten Erwartungen sowie Erfahrungen der Teilnehmer berücksichtigen zu können.

Zur Methodik

Teilnehmern von Lehrgängen wurde im Rahmen einer Vorbefragung die Frage gestellt: „In welchen methodischen Formen sollte bei diesem Lehrgang gelernt werden?“ Die vorgegebenen sechs Lehrmethoden sollten von den Teilnehmern in eine Rangfolge gebracht werden. Über insgesamt zwölf Lehrgänge, also unabhängig von der jeweiligen Thematik, ergibt sich folgende Präferenzskala (in Klammern sind die gewichteten Mittelwerte angegeben):

1. Referate mit praktisch verwertbaren Unterlagen zum eigenen Gebrauch (2,2)

2. Gemeinsame Erarbeitung von Arbeitsunterlagen durch Referent und Teilnehmer (2,4)
3. Vorträge und Referate von Referenten mit anschließenden Diskussionen (2,9)
4. Von den Referenten geleitete Gruppendiskussion (3,6)
5. Freie Gruppendiskussion (Erfahrungsaustausch mit Kollegen aus vergleichbaren Ausbildungsbereichen) (4,3)
6. Reine Vorträge (konzentrierte Informationsvermittlung) (5,1).

Trotz der unterschiedlichen Themen und Lehrgangsziele, auf die sich die Methodenbefragung richtet, zeigt sich übereinstimmend, daß der reine Vortrag ebenso wie die freie Gruppendiskussion abgelehnt werden. Im Vordergrund stehen vielmehr solche Lehrformen, die eine enge Zusammenarbeit zwischen Referent und Teilnehmern beinhalten. Dadurch wird jeder Referent praktisch gezwungen, seine Funktion im Lehrgang jeweils neu zu bestimmen, denn der Lehrgangserfolg wird nicht allein durch den Referenten bzw. die Qualität seines Referats bestimmt, sondern auch durch die Beiträge und den themenbezogenen Erfahrungsaustausch der Teilnehmer. Die Lehrgangsergebnisse werden durch teilnehmeraktivierende Lehrmethoden gefördert; insbesondere durch Kleingruppenarbeit, Rollenspiele und Diskussionen wird es den einzelnen Teilnehmern eher möglich sein, eigene Kenntnisse und Erfahrungen einzubringen.

Anmerkungen:

- [1] Die Daten und Ergebnisse wurden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Modellehrgänge ermittelt. Als Datenbasis liegen die Äußerungen von über 600 Ausbildern aus 32 Modellehrgängen vor.
- [2] Zu den Zielgruppen vgl. den Beitrag über die Modellehrgänge AFZ in diesem Heft. Teilnehmer, Lernorganisation und Methodik sind ausführlicher dargestellt in dem Bericht des Verf. über Modellehrgänge „Ausbilderförderungszentrum (AFZ)“ (Berichte zur beruflichen Bildung, H. 3, Berlin: BIBB April 1978).

UMSCHAU

Modellehrgänge „Ausbilderförderungszentrum (AFZ)“ — Ziele, Ergebnisse, Perspektiven

Die Modellehrgänge AFZ sind in bildungspolitischer Sicht eine vorläufige Antwort auf die Frage nach einer Verbesserung der Qualität der beruflichen Bildung im dualen System durch eine Förderung des Ausbildungspersonals. Vorläufig ist diese Antwort insofern, als die Modellehrgänge lediglich die Entwicklungs- und Erprobungsphase eines praktikablen Modells für ein mögliches Ausbilderförderungszentrum darstellen. Nach einer „Versuchszeit“ von bisher zwei Jahren liegen Zwischenergebnisse vor, die eine erste Bewertung und Stellungnahme zu diesem Modell erlauben.

Auf der Grundlage des vom Durchführungsträger — dem Berufsförderungszentrum in Essen — und der wissenschaftlichen Begleitung der Modellehrgänge AFZ durch das BIBB gemeinsam erstellten Zwischenberichts*) wird im folgenden Beitrag über die Ziele und Aufgaben eines möglichen AFZ

berichtet; es werden ferner Ergebnisse der bisherigen Erprobungsphase zusammenfassend bewertet und Perspektiven aufgezeigt. Dieser Bericht ist gedacht als eine Grundlage für die künftige bildungspolitische Diskussion über eine zentrale Förderungsstätte für Ausbilder. Der folgende Beitrag ist der gekürzte erste Zwischenbericht „Modellehrgänge Ausbilderförderungszentrum — Ziele, Ergebnisse, Perspektiven“ (Fassung vom 14. 4. 1978), der auf Anregung und Zustimmung des Fachbeirats in einer Broschüre veröffentlicht wurde.

Herbert Tilch

1. Ziele und Aufgaben

Grundanliegen des Ausbilderförderungsentrums ist es, daß die für die Berufsausbildung verantwortlichen Gruppen und die Bundesregierung gemeinsam neue und zusätzliche Maßnahmen durchführen, um die Qualität der beruflichen Bildung weiterzuentwickeln und die Ausbildung neuen Erkenntnissen anzupassen.

Insbesondere soll ein Beitrag zur Verbesserung und Erweiterung der pädagogischen und fachdidaktischen Qualifikation

*) Der ausführliche Zwischenbericht zu den Modellehrgängen AFZ wird vom BIBB veröffentlicht.